

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: Bernh. Ode, Düsseldorf,
Konfordiastraße 7.
Druck und Versand Joh. van Aken,
Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Fernruf: 4699

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitgliedern erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Gluck auf zur ernsten Gewerkschaftsarbeit in Düsseldorf.

Sich will die Arbeit singen,
Den Schweiß, die Mühe, die Not,
Das Ringen, das Bollbringen,
Die Tat ums ehrliche Brot.

Aus „Der Schmied“ v. Heinz. Persch.

In einer sehr bewegten Zeit wird die am 14. September und folgende Tage stattfindende außerordentliche Verbandsgeneralversammlung unseres Verbandes tagen. Wir fühlen es alle in uns, daß es eine Zeit der tiefsten Demütigung und Erniedrigung Deutschlands ist, in der wir leben. Nach der deutschen Katastrophe von 1918 mußte sie kommen. Ist nun aber auch die Zeit, die wir durchleben müßten, noch so sorgenvoll, wir müssen uns trotz und alledem wieder aufrichten. Wozu auch in den bedrückenden Niederungen des sorgenvollen Alltags vergeblich Kraft und Vergessen suchen? Könnten wir uns nicht gerade in dieser ernsten Zeit wieder leichter aufrichten an den Ideen und Idealen unserer christlichen Arbeiterbewegung?

In all dem Wirrwarr, den Nöten und Bedrücknissen der gegenwärtigen Zeit ist doch gerade die überaus erfreuliche Aufwärtsentwicklung unserer christlichen Arbeiterbewegung ein Lichtschimmer, der noch Gutes für die Zukunft hoffen läßt. Unsere Bewegung muß, erfüllt von den hohen sittlichen Ideen christlicher Auffassung und der ihr entströmenden Willenskräfte, führend voranschreiten. Soweit es noch notwendig ist, muß die Einstellung der gesamten Anhänger in der christlichen Arbeiterbewegung auf die bedeutungsvollen Aufgaben der Gegenwart baldigst erfolgen.

Auch unsere außerordentliche Verbandsgeneralversammlung wird zu den Problemen der neuzeitlichen Erfordernisse Stellung nehmen und Beschlüsse hinsichtlich der Durchführung von zweckentsprechenden Maßnahmen fassen müssen. Unser Verband mit seinen mehr als 75000 Mitgliedern muß zu seinem Teil zum Wiederaufbau des deutschen Volkslebens mit beitragen helfen. Es sollte eine stolze Genugtuung für uns sein, wenn die Generalversammlung durch ihre Beschlüsse den Verband in die Lage versetzte, an dieser Kulturmission in ganz hervorragender Weise mitwirken zu können.

Der Zeitpunkt zur Abhaltung der Verbandsgeneralversammlung ist insoweit glücklich gewählt, als da manche wichtige Aufgaben in der kommenden Herbst- und Winterzeit von uns gelöst werden müssen. Auch ist, um nur eines gleich vorweg zu nehmen, in der kommenden Zeit ein ganz gewaltiges Maß von Bildungs- und Erziehungsarbeit zu verrichten. Tausende von Mitgliedern, die in der vergangenen „Sturmpériode“ gewonnen wurden, sind noch nicht innerlich mit uns verwachsen. Dieses Heer neuer Mitglieder muß von uns mit der Kraft der Ideen unserer christlichen Arbeiterbewegung voll erfüllt werden. Die Generalversammlung sowohl wie noch mehr eine sich an diese anschließende Konferenz aller Verbandsangestellten werden manche gute Winke und Anregungen für diese unbedingt notwendige Aufklärungsarbeit in unserem Verbands geben.

„Der Geist ist es, der lebendig macht.“

In der neuen „Verfassung“, die sich die Generalversammlung in Gestalt der Verbandsatzungen geben wird, ist die beste Gewähr für die restlose Durchführung der demokratischen Grundsätze geboten. Wir haben den Satzungsentwurf vom Zentralvorstand und Verbandsauschuß sowie die Anträge zur Verbandsgeneralversammlung in der letzten Nummer unseres Verbandsorgans veröffentlicht. Die Generalversammlung wird, darauf deuten die Anträge und der Satzungsentwurf hin, jedenfalls beschließen, daß fernerhin die noch im Arbeitsverhältnis stehenden Mitglieder zur Mitverwaltung und Mitverantwortung im Verbands in ganz besonderer Weise und in größerem Umfang wie bisher, herangezogen werden sollen. Zunächst

sollen dem Zentralvorstand eine Anzahl Mitglieder angehören, die noch im Arbeitsverhältnis stehen. Bisheran waren schon alle Mitglieder des Verbandsauschusses, bis auf zwei, Nichtangestellte des Verbandes. Den Bezirksleitern sollen fortan Beiräte oder Arbeitsausschüsse zur Seite stehen. Letztere sollen in allen wichtigen Verbandsfragen gemeinsam mit der Bezirksleitung tagen und beraten und Beschlüsse fassen. Endlich sollen alle Ortsgruppen Lokalsekretariaten zugeteilt werden. Für den Bereich jedes Sekretariatsbezirks sollen wieder aus noch im Arbeitsverhältnis stehenden Mitgliedern besondere Sekretariatskommissionen gebildet werden.

Hier handelt es sich demnach um große und umfassende Neuerungen im Verbands, die nicht nur nach außen hin, sondern auch im Innenleben unseres Verbandes das demokratische Prinzip zur vollsten Geltung kommen lassen. Nun muß aber die Satzung über den neuen demokratischen Aufbau unseres Verbandes ein totes Gebilde bleiben, wenn sie nicht der Geist belebt, der sie lebendig macht. Und diesen echten Gewerkschaftsgeist zu geben, an der rechten Lebendigmachung der Verbandsverfassung (das sind unsere Satzungen) mitzuarbeiten, dazu ist jedes Mitglied unseres Verbandes, ob jung, ob alt, ob Kollegin oder Kollege, berufen. Dieser Wille zur gemeinsamen Arbeit muß bei allen Mitgliedern vorhanden sein. Dann wird er die besten Früchte tragen, sowohl im Interesse des Verbandes wie auch aller Verbandsmitglieder.

Neue Zeiten — neue Notwendigkeiten!

Auch in bezug auf eine Umgestaltung des Beitrags- und Unterstützungswesens wird sich die Generalversammlung mit „großen Reformen“ zu beschäftigen haben. Sowohl die Beiträge, wie auch die Unterstützungsleistungen können in ihrer heutigen Form nicht mehr bestehen bleiben. Neue Zeiten — neue Notwendigkeiten! Wenn auch nicht gesagt werden kann, daß unsere Kassenverhältnisse ungünstig stehen, so vollzieht sich aber doch eine Vermögensansammlung viel zu langsam. Der Grund für diese Erscheinung ist darin zu erblicken, daß sowohl während des Krieges, aber in noch größerem Maße seit Einstellung der Feindseligkeiten an den Fronten, die Anforderungen an die Verbandskasse außerordentlich groß geworden sind. Vor allem verschlingen die Kosten für Materialanschaffung, für Verwaltung, für Porto, für Agitation und für Lohnbewegungen hohe Summen. Und nun kommt hinzu, daß unser Unterstützungswesen unter allen Umständen den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend umgestaltet werden muß und für Schulung und Bildung der Mitglieder in der nächsten Zeit größere Aufwendungen gemacht werden müssen. Eine Erhöhung der Unterstützungssätze hat aber, wie die Dinge in der heutigen Zeit der Geldentwertung nun einmal liegen, zur notwendigen Voraussetzung eine entsprechende Erhöhung der Beiträge.

Das Allerwichtigste, was auch von allen Teilnehmern an der Generalversammlung wohl beachtet und berücksichtigt zu werden verdient, ist aber folgendes: Ein großes Verbandsvermögen ist das Rückgrat einer jeden modernen gewerkschaftlichen Berufsorganisation; ein wesentliches Erfordernis für ihre Schlagfähigkeit im Kampfe gegen das organisierte Unternehmertum; für die Rechte und Freiheiten der Arbeiter. Darum sind Zentralvorstand und Verbandsauschuß in einer gemeinsamen Sitzung übereingekommen, der Generalversammlung sowohl die Erhöhung der Verbandsbeiträge, als wie auch eine wesentliche Heraushebung der Unterstützungssätze in Vorschlag zu bringen.

Wie nun die Abstimmung über diese Anträge auch ausfallen mag, eines erscheint uns, ganz unabhängig von den diesbezüglichen Beschlüssen der Generalversammlung, wichtig genug, auch bei dieser Gelegenheit wieder hervorgehoben zu werden. Unsere Mitglieder müssen unbedingt viel mehr über den Wert der höheren Beitragsklassen aufgeklärt werden. Eine viel eifrigere Agitation für freiwilligen Eintritt in höhere, als wie die Pflichtbeitragsklassen, könnte unter allen

Umständen erfolgen. Leider leistet jetzt ein viel zu großer Teil unserer Mitglieder nur den Pflichtbeitrag. Es sind verhältnismäßig viel zu wenig Mitglieder, die so einsichtig waren, über die Pflichtleistung hinauszugehen. Hier muß darum eine intensive Arbeit in unseren Ortsgruppen einsetzen, um einen größeren Kreis von Mitgliedern zum freiwilligen Eintritt in höhere Beitragsklassen zu bewegen. Das liegt im Interesse der Mitglieder selber, da sie bei höheren Beiträgen auch entsprechend höhere Unterstützungen beziehen können. Vor allem die Arbeiter in den besser bezahlten Branchen sollten in der Beziehung mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Vertretung der berufswirtschaftlichen Interessen der Textilarbeiter

wird ebenfalls ein bedeutungsvoller Gegenstand der Verhandlungen unserer Generalversammlung bilden. Wer hätte sich noch während des Krieges träumen lassen, daß Tarifwesen und Arbeitsgemeinschaft gerade in unserer Industrie einmal solche Formen annehmen würden? Und diese Entwicklung geht unaufhaltsam ihren Weg weiter. Zentralvorstand und Verbandsauschuß haben darum diese Gegenstände, wie auch die Fragen, die sich aus der Sozialisierung und des Räte-systems ergeben, auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt. Es wird aber sicher nicht nur allein zu einer Erörterung dieser Probleme auf der Generalversammlung kommen, sondern auch zu Beschlüssen, die in der Praxis bei der Durchsetzung unserer Forderungen gegenüber den Arbeitgeberverbänden und wertvolle Dienste leisten.

Es sei in diesem Zusammenhang nur daran erinnert, daß Anträge an die Generalversammlung vorliegen, eine besondere Tariffstelle bei der Zentrale unseres Verbandes einzurichten. Diese soll alles einschlägige Tarifmaterial sammeln, bearbeiten und an die Bezirke und Ortsgruppen des Verbandes versenden, sowie in Tarif- und sonstigen Arbeitsfragen Winke und Anregungen geben und systematisch auf eine Ausgestaltung des Tarifwesens hinarbeiten.

Sollen wir, wie manche andere Industrien und manche andere Gewerbe in Deutschland, einmal zu einem Reichstarif für die gesamte Textilindustrie kommen, so ist die beantragte Schaffung einer besonderen Tariffstelle hierfür eine unerläßliche Voraussetzung.

Aus den hier besprochenen Verhandlungsgegenständen unserer Verbandsgeneralversammlung geht wohl genügend hervor, daß dieselbe eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen hat. Es ist eine im wahren Sinne des Wortes ernste Gewerkschaftsarbeit, die in diesen Tagen von den aus allen Ecken Deutschlands entsandten Vertretern in Düsseldorf verrichtet werden muß. Die Teilnehmer an der Generalversammlung versammelt sich, um in tagelangen Verhandlungen Mittel und Wege zu finden, unser großes Verbandsgebäude noch fester, aber auch noch wohllicher für alle Mitglieder zu gestalten.

Abwehrend von der sonstigen Gepflogenheit findet diesmal mit Rücksicht auf die ernsten Zeitverhältnisse und mit Rücksicht darauf, daß noch eine größere Anzahl Mitglieder sich in fremden Ländern in Sehnsucht nach der Heimat verzehren und viele andere in Krankenhäusern und Genesungsheimen verweilen müssen, keine besondere Feier zur Begrüßung der Delegierten und Gäste statt. Wir sind aber der sicheren Ueberzeugung, daß unter diesem Mangel die Arbeitsfreudigkeit der Delegierten nicht im geringsten beeinträchtigt wird. Alle Delegierten, und hierbei sind immer die von unseren Mitgliedern gewählten Vertreterinnen mit eingeschlossen, werden sich vielmehr voll und ganz bemühen sein, daß in diesen Tagen ernster und mühevoller Arbeit die Augen von mehr als 75000 Mitgliedern auf sie gerichtet sind, und von den Vertretern zur Generalversammlung einen zeitentsprechenden Aus- und Aufbau des Verbandes erwarten. So werden die Delegierten bei ihren Beratungen und Beschlüssen immer der hohen

Mission unserer christlichen Arbeiterbewegung gebenden und die bedeutungsvolle Tagung wird dann sicher gute Früchte zeitigen. Sowohl für den Verband, wie für die gesamte Textilarbeiterchaft.

In diesem Sinne rufen wir allen Teilnehmern an der in diesen Tagen stattfindenden außerordentlichen Verbandsgeneralversammlung von ganzem Herzen zu:

Willkommen in Düsseldorf!

G. M.

Arbeitsergiebigkeit und Menschenverbrauch.

(Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.)

So muß die Frage gestellt werden: Arbeitsergiebigkeit und Menschenverbrauch; nicht wie es häufig geschieht: Welchen Geldgewinn bringt eine bessere Arbeitsweise dem Unternehmer und dem Arbeiter. Nicht der augenblickliche privatwirtschaftliche Gewinn darf als ausschlaggebend hingestellt werden; wichtig ist und letzten Endes entscheidend der Nutzen, den die Gesamtheit von einer Arbeitsweise hat. Gerade jetzt, wo die Güterherstellung eifriger als je einmal betrieben werden muß, darf der Hauptgesichtspunkt nicht übersehen werden. Verbesserung der Arbeitsweise, aber nicht auf Kosten der menschlichen Gesundheit oder der Menschenkraft, das muß die oberste Richtschnur bleiben.

Die Steigerung der menschlichen Leistungsfähigkeit zum Zwecke äußerster Ausnützbareit ist von dem Amerikaner Taylor in ein System gebracht worden, das er mit echt amerikanischer Selbstgefälligkeit und Vorliebe für große Worte als „wissenschaftlich“ bezeichnet. Von einer Wissenschaft kann aber keine Rede sein. Die Wissenschaft will nicht praktischen Zwecken, sondern der reinen Erkenntnis dienen: Ursachen und Wirkungen in der Natur- und Geisteswelt will sie planmäßig erforschen und geordnet darstellen. Sie hat keinen bestimmten Zweck im Auge, es ist ihr einziger, ob Regenwürmer oder Diamanten bei ihren Untersuchungen gefunden werden. Sie forscht und erklärt ihre Forschungen. Alles dies tut sie nur um der reinen Erkenntnis willen. Allerdings, die wissenschaftlichen Erkenntnisse sind meistens für die Praxis sehr wertvoll. Der Gegensatz von Wissenschaft ist Kunst (großes Können oder die Lehre, wie man am besten ein bestimmtes Ziel erreicht). Und das, was Taylor lehrte, ist die Kunst, die Arbeitsleistung zu steigern, gewinnbringender zu wirtschaften im Werkstättenbetrieb. Man sollte also nur von einer Kunst, niemals aber von einem wissenschaftlichen System sprechen. Diese Kunst aber muß auf ihren Gehalt hin geprüft werden. Denn es ist sehr wohl möglich, daß das, was sie verspricht, zwar erreicht werden kann, aber mit einem zu großen Aufwand an Menschenkraft, kaufmännisch ausgedrückt: Soll und Haben sind miteinander zu vergleichen: Das für und Wider sind einander gegenüber zu stellen, und daraus ist die Bilanz zu ziehen.

Taylor's Grundzüge sind zwar systematisch angeordnet, verfolgen aber nur den einen praktischen Zweck, aus dem Arbeiter so viel wie möglich herauszuwirtschaften. Das Taylorsystem befaßt sich nur mit der Werkstättenverwaltung, nicht mit dem gesamten Fabrikbetrieb. Wie

und wo eine Fabrik am zweckmäßigsten anzulegen ist, bezieht Taylor nicht in seine Ratsschläge ein, auch die kaufmännische Seite der Unternehmung bleibt so gut wie ganz außer Betracht. Es sollen eben nur die Leistungen in den Werkstätten nach Möglichkeit erhöht werden. Das erzielt Taylor durch Verbesserung der Arbeitsmethoden, die zum Teil auch eine Verbesserung der Arbeitsgeräte und Einrichtungen bedingen. Er geht davon aus, daß jeder unrichtige Handgriff eine Kraftvergeudung bedeutet, daß man daher danach streben muß, alle zur Vollenbung eines Wertes erforderlichen Bewegungen richtig und mit möglichst geringer Ermüdung auszuführen. Was ein Handwerkslehrling unter starkem, unnützigem Kraftaufwand in verhältnismäßig langer Zeit vollbringt, stellt der Meister, der den richtigen Handgriff kennt, ohne große Anstrengung und schnell her, so daß er leicht das Doppelte und Dreifache, ja sogar in manchen Fällen das Sechsfache des Lehrlings leisten kann. Auch auf geistige Arbeit läßt sich dies übertragen. Man braucht nur an das mäßige Nachmalen der Buchstaben durch die Schüler zu denken, wobei die Hand nach kurzer Zeit ermüdet. Wie anders die flotte, wenig anstrengende Schrift des Schreibers von Beruf. Mit dem Klavier- und anderen, mit geistiger Arbeit verbundenen, technischen Tätigkeiten verhält es sich ebenso.

Taylor war nicht nur darauf bedacht, die Erlernung bestimmter Handgriffe zu erforschen, sondern er untersuchte auch die Ausschaltung kraftvergeudender Mitbewegungen, Ermüdungserscheinungen und ähnliche Dinge. Bei den rein mechanischen Bewegungen der Maurer z. B. stellte in Amerika ein Anfänger der Psychotechnik Gilbreth fest, daß trotz der langjährigen Tradition nicht einmal die Werkzeuge für den Zweck einer rationalen Arbeit genügen. Als er sie zweckmäßig umgestaltet hatte und den Maurern die richtigen Handgriffe unter Vermeldung aller unnützen Bewegungen beigebracht hatte, erzielte er ganz beträchtliche Mehrleistungen. Dreißig Maurer erreichten in gleicher Zeit und ohne größere Anstrengung daselbe, was früher 100 Arbeiter leisteten. Die Löhne konnten erhöht, und trotzdem die Gesamtkosten des Baues nahezu um die Hälfte herabgesetzt werden.

Taylor selbst erhöhte die Leistungen der Erz- und Kohlenhändler in einem großen Stahlwerk. Nehmen diese eine willkürliche Menge auf ihre Schaufeln, so wird entweder (bei zu geringer Beladung) die Arbeitskraft nicht genügend ausgenutzt oder (bei zu großen Lasten) leichte Ermüdung verursacht. Er ermittelte nun die für einen kräftigen Arbeiter günstigste Last mit 9,5 Kilogramm und sorgte durch besondere Vorrichtungen: Größe und Form der Schaufel dafür, daß diese Menge immer auf die Schaufel genommen wurde. Für jedes Material wurden außerdem besondere Schaufelförmige in wohl berechneter Form angefertigt. Jeder Arbeiter mußte sich in seinen Bewegungen genau nach den Vorschriften richten. 140 Arbeiter leisteten auf diese Weise soviel, wie vorher 500; statt 18 T. Material schaufelte jetzt ein Durchschnittsarbeiter 59 T., immer, wie betont wird, ohne größere Ermüdung. Die erzielten Ersparnisse waren natürlich bedeutend. Obwohl der Durchschnittslohn des Schaufelers von 4,80 M. auf 7,90 M. stieg, und das Gehalt des wissenschaftlichen Betriebsleiters und die Mehrkosten für Werkzeuge dazu kamen, fielen die Gesamtkosten um mehr als die Hälfte (von 29 Fig. pro T. Material auf 14 Fig.)

Aus diesen Angaben geht schon hervor, daß den größten Nutzen aus dem Taylor'schen System

die amerikanische Großindustrie zog, und daß die nähere Entlohnung der Arbeiter in gar keinem Verhältnis zu ihrer Mehrleistung steht. Nach der Ansicht von anderen Psychologen läuft das Ganze vielmehr auf schlimme Ausbeutung des Arbeiterstandes hinaus. G. Rosenfeld weist mit anderen nach, daß nicht die Verbesserung von Mitbewegungen, Ungleichmäßigkeiten und anderen Kraftverschwendungen allein die Mehrleistung zustande bringt, sondern, daß tatsächlich ein Mehr an mechanischer Arbeit, sowie an geistiger und Nervenanspannung geleistet wird. Nun ist aber ein außerordentliches Maß an Leistungen für kürzere Dauer, wie bei Wettkämpfen, nicht schädlich, andauernd jedoch aus der menschlichen Maschine ein Uebermaß herauszuholen zu wollen, würde sie dennoch schädigen. Herz, Nerven- und Geisteskrankheiten wären die unvermeidliche Folge solchen Vorgehens. Jede Abkühlung und Ueberbürdung muß vermieden werden. Besonders zu rügen ist, daß es sich nie und nirgends mit einer Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigt, die doch nach Abbes und Fromont's Untersuchungen zur Schonung der Arbeitskräfte, wie auch zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit wesentlich beiträgt. Abbe hat festgestellt, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden sich schon aus Gründen der Rentabilität empfiehlt, da in allen Industriezweigen und allen Ländern in neun Stunden mehr Arbeit geleistet wird, als in 10 Stunden; außerdem wird noch eine beträchtliche Ersparnis an Licht, Kohlen und Maschinenöl erzielt.

Von Taylor und seinen Anhängern wird zwar überall behauptet, die Mehrleistung sei ohne erhöhte Ermüdung erzielt worden, aber nirgends ist auf eine Messung der Ermüdung mit dem Ergometer hingewiesen und eine willkürliche „Schätzung“ der Ermüdung kann doch keinerlei wissenschaftlichen Wert haben. Der Ergometer oder Ergograph ist ein von dem Italiener Mosso erfundener Apparat, der während einer Muskelaktivität die sehr charakteristischen Ermüdungskurven (Ergogramme) auf einer langsam umlaufenden Schreibtrommel aufzeichnet. Was der berühmte Physiologieprofessor Hugo Münsterberg darüber sagt, läßt gleichfalls erkennen, daß bei dem Herauswirtschaften der größten Arbeitsleistung aus einem Arbeiter wenig auf dessen Wohl Rücksicht genommen wird; trägt ihm seine übermäßig gesteigerte Tätigkeit eine Gewerbetrankeheit ein, nun, so gibt es ja dafür wieder Spezialärzte und Behandlungen, und leistet er die von ihm zu erwartende Normalarbeit nicht mehr, so wird er eben durch einen anderen ersetzt. Fürsorge für einen Arbeiter gibt es in Amerika nur so lange, als er nicht zu ersehen ist. Der Arbeiter ist nach Taylor'schen Begriffen, die auch unbewußt Münsterberg vertrat, immer noch das Kapital, das noch nicht amortisiert zu werden braucht. Aber auch für das Unternehmertum und damit für die Volkswirtschaft ist das Taylor'sche System noch kein unbestrittener Erfolg. Zunächst erfordert seine Einführung in einen Betrieb beträchtliche Zeit, ehe sie zum Erfolge führt. In den ersten paar Jahren macht es nur Kosten, was Taylor selbst zugibt; auch Mißerfolge sind nicht selten, wenn es nicht in der richtigen Weise angewendet wird. Auch ist es selbst in Amerika bei weitem noch nicht so umfassend eingeführt, daß man endgültige Schlüsse auf seinen Erfolg ziehen könnte. Bis vor dem Kriege wurden erst 70 bis 100000 Arbeiter in den Vereinigten Staaten nach dem Taylor'schen System beschäftigt, und da es auf der Arbeitszeit ersichtlicher Arbeiter als Normalarbeiter beruht, wird seine allgemeine Einführung auch voraussichtlich auf starke Schwierigkeiten stoßen. Denn wenn erst die großen Werke es einführen werden, wird es bald an der nötigen Zahl erstklassiger Arbeiter mangeln. Ferner werden die Arbeiter immer nur einzeln angeleitet; an einen jeden wird also eine gewisse Aufwendung verschwendet. Geht nun ein solcher Mann wieder ab, oder wird er entlassen, weil er den Anforderungen nicht zu entsprechen vermag, so geht die an ihn gewendete Mühe und Zeit dem Betriebe verloren, was natürlich auch mit Geldverlust verbunden ist. Bei Krisen hat sich das System nicht bewährt. Wenn bei den hochspezialisierten Beamtenpersonal in einer Streikfrist die Hälfte oder mehr Arbeiter fehlen, so arbeitet eben der Betrieb infolge der zu hohen Generaluntkosten zu teuer.

Soweit das Taylor-System Verbesserungen in den Arbeitsmethoden bringt, ohne die Arbeiterchaft zu belasten, kann kaum etwas dagegen eingewandt werden. Wo es aber anfängt, Raubbau an der Arbeiterchaft und an der Volkskraft zu treiben, muß es von uns bekämpft werden. Sit- oder Stehgelegenheit, müssen als technischer Fortschritt angesehen werden, ebenso die Verbesserung von Hand- und Fußwerkzeugen. Zum Automaten aber darf der Mensch nicht werden. Und für den einzelnen wie für die Gesamtheit ist es schädlich, wenn aus der Arbeiterchaft in den leistungsfähigsten Jahren alles herausgeholt wird und dann für die älteren Jahre keine Kraft und kein Schwung mehr bleibt. Mag ein Arbeiter 5, 10 oder 15 Jahre das leisten, was behauptet wird, damit ist aber noch nicht bewiesen, daß das vorchriftsmäßig durchgeführte Taylor-System doch gewaltige Schäden im Gefolge hat.

In Deutschland ist man daran, die Arbeitsvorgänge sachlich und uninteressiert (am Geschäftsgewinn) zu untersuchen. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat ein Institut für Arbeitsphysiologie eingerichtet, und darin sollen die Arbeitsvorgänge wissenschaftlich untersucht werden. Also nicht nur, wie man am schnellsten erreicht und verdient, sondern auch wie die oder jene Methode auf die Arbeiterchaft einwirkt, das wird da geklärt. Die gesamten Arbeitsvorgänge verfaßt das Institut mit den Mitteln der Wissenschaft sachlich aufzuklären. F. A. B.

Deutsche Mädchen

„Ich bin ein deutsches Mädchen und hab' die Heimat lieb.“

Dieses schöne Mädchenlied haben wir in den schweren Kriegsjahren so oft mit jubelndem Stolz, aus innerem Herzen heraus gesungen. Die große Stunde der Gefahr hatte uns zum Bewußtsein gebracht, daß wir einen Ehrennamen tragen und daß dieser Ehrennamen Pflichten von uns verlangt.

„Ich bin ein deutsches Mädchen.“ Bist ihr, was das heißt? Deutsch sein, heißt treu und tapfer, heißt tüchtig sein. Jeder Tag im Kriege hat uns dies gelehrt und lehrt uns dies auch heute noch, unsere Kraft anspannen, alle unsere Kräfte ausnützen. Es darf in dieser schweren Zeit keine unausgenützte Kräfte geben. Nicht wahr, das geht uns alle an? Wir brauchen heute nicht mehr in der Kriegswirtschaft unsere Kräfte zu opfern, und doch müssen wir uns alle anstrengen, um tüchtig zu werden, uns des deutschen Namens würdig zu erzeigen. Stolz, treu und muthewernd, tüchtig im Beruf, tüchtig im Haushalt. Das möchten unsere Kolleginnen wohl alle, aber der Weg zur Tüchtigkeit ist weit und schwer. Er verlangt viele Opfer der Selbstüberwindung. Mit Menschen oder Lottchen ins Kino gehen ist viel angenehmer als ein kräftiges Buch lesen und durchdenken, das uns weiter bilden kann. Schöne Romane und herrliche Reisebeschreibungen lassen sich viel leichter verstehen als die ersten Kräfte in unserem Verbandstagen. Man wird so leicht müde, wenn man nachdenkt! Und die Berathungen und die Unterrichtsstunden! Die kann man lieber nach dem Hause, wenn man älter geworden ist. Man ist ja noch so jung und lernen kann man immer noch. Man will doch erst was vom Leben haben. Wenn man den ganzen Tag in der staubigen Fabrik gearbeitet hat, möchte man doch auch gern ein bißchen Freude haben.

Wir wollen keinen Menschen eine verkehrte Freude verschaffen, ein allerwichtigsten nächsten jungen Arbeiterinnen. Es gibt eine Freude, vor denen wir warnen müssen, das ist die Freude, die das Herz leer machen und uns den Sinn auslöschen und Ekelraum rauben. Wenn wir etwas Interesse an einer solchen Sache verwenden,

und eine kleine Aufgabe stellen und da Erfolge sehen, so empfinden wir auch eine gewisse Freude, das Gefühl einer inneren Befriedigung. Die Stunden, die wir damit zubringen, um etwas zu lernen und uns weiter zu bilden, sind auch Freuden, die uns schließlich über manche Schwierigkeiten, die das Leben oft mit sich bringt, hinweghelfen. Auf dem Wege zur deutschen Tüchtigkeit blühen viele kleine Freudenblumen. Wir wollen an ihnen nicht achtlos vorübergehen, sondern sie nach Herzenslust pflücken. Und nun noch eins.

den idealen Aufgaben unserer Arbeiterbewegung gehört auch die sittliche und geistige Hebung des Arbeiterstandes. Durch den wirtschaftlichen und moralischen Zusammenbruch des deutschen Volkes sind die sittlichen Gefahren nicht geringer geworden, sondern noch gestiegen. Als im Dezember vorigen Jahres die Besatzungstruppen die deutsche Grenze überschritten, da erscholl von allen Seiten der ernste Ruf: Deutsche Frauen, wahret euer Würde! Dieser Ruf ist leider nicht allgemein beachtet worden.

Der französische Schriftsteller in einer ausländischen Presse über die Zustände in Deutschland nach der Revolution: „Es sei begreiflich, daß ein Volk, welches über vier Jahre gekämpft, geblutet und gehungert hätte, schließlich wirtschaftlich und moralisch zusammenbrechen müsse; aber das sei kein Grund zu einem sittlichen Untergang. In Deutschland nehme die Unsitte nicht mehr und mehr zu und trete immer offener zutage.“ Dies sind unzweifelhaft Ueberschreibungen. Wir aber dürfen vor solchen Dingen die Augen nicht verschließen. Selbstverständlich ist es, daß unsere organisierten Kolleginnen sich ihrer Würde als deutsche Frauen bewahren bleiben und durch ihr Benehmen auch nach außen hin beweisen, daß sie in dem Zusammenhang mit ihren gleichgesinnten Kolleginnen einen moralischen und sittlichen Rückhalt haben. Als organisierte Arbeiterchaft wollen wir geschlossen den Kampf aufnehmen gegen alles, was sich nicht mit unserer christlichen Grundgesinnung vereinbaren läßt. Mögen dann auch alle Arbeiterinnen, welche heute noch abseits unserer Bewegung stehen, bald verstehen, daß auch sie berufen und verpflichtet sind, mit uns gemeinsam zu arbeiten an dem edlen Kampfe für die weitere christliche Gewerkschaftsbewegung. W. M.

Allgemeine Rundschau.

Allgemeine Verbindlichkeit von Tarifverträgen.

Dem Reichsarbeitsministerium sind in letzter Zeit mehrfach Beschwerden wegen zu langwieriger Erledigung von Anträgen auf allgemeine Verbindlichkeit von Tarifverträgen zugegangen. Die Beschwerdeführer sind scheinbar vielfach der Ansicht, es handele sich bei der Verbindlichkeitsklärung nur um eine Formalität, die binnen weniger Tage erledigt werden könnte. Das Gegenteil ist der Fall. Die Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen ist eine Maßregel von so einschneidender rechtlicher und wirtschaftlicher Bedeutung, daß ihre unvorsichtige Handhabung die bedenklichsten Folgen zeitigen könnte. Regelmäßig werden die Tarifverträge nur von einem Teile der Beteiligten und häufig gerade von dem wirtschaftlich stärksten Teile abgeschlossen. Die am Abschluß Beteiligten nehmen naturgemäß in erster Linie auf ihre eigenen Interessen Rücksicht, was ja insofern berechtigt erscheint, als der Tarifvertrag zunächst lediglich für sie selbst verbindliche Kraft besitzt. Soll der von ihnen vereinbarte Tarifvertrag nun aber zwangsweise auf den ganzen Berufsstand erstreckt werden, so muß auch den Verhältnissen der am Vertragschluß nicht beteiligten Kreise Rechnung getragen werden, wenn nicht ganze Industriezweige zum Schaden der Allgemeinheit lahmgelegt werden sollen. Das Reichsarbeitsministerium muß daher, bevor es seine Entscheidung trifft, in eine eingehende sachliche Prüfung des Vertrages und der wirtschaftlichen Folgen seiner allgemeinen Verbindlichkeit eintreten und namentlich die oft recht zahlreichen Einwendungen auf ihre Berechtigung prüfen. Dabei müssen auch die mit den örtlichen Verhältnissen verknüpften sachlichen Stellen gebührend zu Wort kommen. Es notwendig auf der einen Seite eine möglichst Beschleunigung des Verfahrens erscheint, so wichtig ist auf der anderen Seite die Zuverlässigkeit der Prüfung. Die Beteiligten können aber ihrerseits erheblich zu einer schnelleren Erledigung ihrer Anträge beitragen, wenn sie beim Abschluß der Tarifverträge und bei der Antragstellung folgende Gesichtspunkte beachten:

1. Die Erhebungen von Einwendungen können dadurch vermieden werden, daß an den Tarifverhandlungen von vornherein alle Verbände beteiligt werden, die mit einer erheblichen Mitgliederzahl interessiert und einfluß zu Verhandlungen bereit sind.
2. In den Tarifverträgen muß der berufliche und der räumliche Geltungsbereich so klar umschrieben werden, daß Zweifel über die Anwendbarkeit des Vertrages nicht entstehen können.
3. Der Antrag auf allgemeine Verbindlichkeit soll möglichst von allen beteiligten Verbänden gemeinsam gestellt werden.
4. Dem Antrag muß die Urchrift oder eine amtlich beglaubigte Abschrift des Tarifvertrages mit sämtlichen etwa später vereinbarten Änderungen oder Ergänzungen beigelegt werden. Die Beifügung einer Anzahl weiterer einfacher Abschriften ist empfehlenswert.
5. Die Prüfung des Reichsarbeitsministeriums erstreckt sich namentlich auch auf die Frage, ob der Tarifvertrag in dem Tarifgebiet überwiegende Bedeutung für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen besitzt. Diese Prüfung wird beschleunigt, wenn die Parteien sofort Unterlagen überreichen, die eine Beurteilung dieser Frage gestatten. Es können hierbei z. B. gutachtliche Zeugnisse von Gemeindebehörden, Handelskammern oder Gewerbeinspektionen, Vorlage von Mitgliederverzeichnissen und ähnliche Nachweise in Frage.

Wichtige Beschlüsse des Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

In den Tagen vom 7. und 8. August tagte in Weimar der Ausschuss des Gesamtverbandes. Geschäftsführer Kollege Brauer vom Generalsekretariat in Köln machte sehr beachtenswerte Vorschläge für die künftige Gesamtstellung der christlichen Gewerkschaften. Dieselben wurden auszusweise in der Nummer 17 des „Zentralblatt“ vom 18. August veröffentlicht. Die Sitzung stellte sich einmütig hinter die Vertretung der vom Kollegen Brauer vorgetragenen Gedanken.

Der Vorstand des Gesamtverbandes wurde beauftragt, in Kürze eine kurze, schlagkräftige Propaganda-Schrift, die unsere Ideenwelt neuzeitlich wieder spiegelt, herauszugeben. In den Tagen vom 26. bis 29. Oktober soll dann in Berlin ein Kongreß der christlichen Gewerkschaften folgen, der als allgemeiner Weckruf an die gesamte Arbeiterschaft seine Stimme erhebt.

Inzwischen werden im ganzen Lande allgemeine Beamtenkonferenzen abgehalten. Mit dem beginnenden Spätherbst ist die Kurja- und Unterrichtsaktivität in allen Orten des Verbandsgebietes aufzunehmen. Für diesen Zweck wird das Generalsekretariat eine eigene zweckentsprechende Propaganda-schnellstens herausgeben. Das „Zentralblatt“ und die „Deutsche Arbeit“ werden ausgebaut, um der Bewegung in steigendem Maße dienen zu können.

Die Selbstsicherheit der Unwissenheit.

Heute blähen sich in Versammlungen und in der radikalsten Presse oft Menschen auf, die zwar über einen großen Mund und über viele Worte verfügen, aber dennoch geistige Hörschöpfe sind. In der Zeitschrift „Sozialist“ währte sich der sozialdemokratische Gelehrte Kautsky neulich gegen dieses Alphabetentum. Er schrieb u. a.:

„Geben waren Marx und Engels stolz auf den theoretischen Sinn des Proletariats, auf seinen Durst nach Wissen, auf seinen Respekt vor wissenschaftlicher Einsicht. Heute dagegen wird den Massen die Selbstsicherheit der Unwissenheit gepredigt, die Überlegenheit ihrer dunklen Instinkte über alle wissenschaftliche Erkenntnisse.“

Der Streik mit seinen Auswirkungen hat den Streik der geschulten und organisierten Elemente im Proletariat zurückgedrängt. Er hat zahlreiche Massen auf die politische Arena geschoben, die bisher den sozialen und politischen Dingen ohne

jedes Verständnis, ohne jedes Interesse gegenüberstanden. Die Vollstreckung dieser Massen, ebenso wie die der Masse der Frauen, wird später reiche Früchte tragen, die Intelligenz und das selbständige Denken des Proletariats gewaltig fördern. Im Moment aber bereitet sie große Schwierigkeiten, weil sie den Schwerpunkt der Bewegung des Proletariats vielfach in seine rückständigen Elemente verlegt.“

Kautsky warnt daher, an die Stelle des Wissensdurstes, der früher das Proletariat auszeichnete, die „Selbstgefälligkeit eines Protentums“ zu setzen, die auf geistige Leistungen mit Verachtung herabseht, und sagt weiter:

„Damit wird das Proletariat geistig degradiert, und welche dem Sozialismus und der Revolution wenn der Rätegedanke das Mittel wäre, den unvollkommenen Teilen des Proletariats zur Oberherrschaft über seine geschulten und organisierten Teile zu verhelfen. Wenn die Diktatur des Proletariats zur Diktatur der Unwissenheit auswächst.“

Heute herrscht noch zu viel die Phrasen. Wir müssen davon loskommen. Wenn die bittere Erfahrung erst die Abkehr bewirkt, haben wir inzwischen die Herrschaft der Phrasen teuer genug bezahlt.

Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich.

Deutschland hat im Friedensvertrag die Verpflichtung auf sich genommen, die zerstörten Gebiete wieder aufzubauen. Mit Geld können wir uns dieser Verpflichtung nicht entledigen und es bleibt letzten Endes nichts anderes übrig, als daß geeignete arbeitslose Arbeitskräfte für den Wiederaufbau bereitgestellt werden. Vor allen Dingen handelt es sich darum, daß für die Arbeit des Wiederaufbaues eine Form gefunden wird, welche es den Unternehmern nicht ermöglicht, höhere Gewinne zu erzielen und daß ferner die beim Wiederaufbau beschäftigten Kräfte in Bezug auf Lohn, Unterkunft, rechtliche Stellung usw. sicher gestellt werden. Ist das alles zweckentsprechend geregelt, dann darf damit gerechnet werden, daß sich freiwillig eine namhafte Anzahl von Arbeitskräften für die Arbeit bereit finden wird. Von vielen Seiten wird die Forderung erhoben, daß jede kapitalistische Form bei dieser Wiederaufbauarbeit beseitigt werden müsse. Es ist nun interessant, daß der „Zentralrat der deutschen sozialistischen (1) Republik“ in einem Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft („Vorwärts“ Nr. 406) darauf hinweist, daß diese Forderung ein nutzloses Beginnen und absolut unmöglich sei und daß die Formen zur vollkommenen Ausschaltung der Unternehmer im Augenblick noch gar nicht existieren. Im übrigen weist der Zentralrat darauf hin, daß wir von der Entente abhängig sind und von der Erfüllung dieser Friedensbedingung sehr viel abhängt. Die Arbeit gleiche nicht für den deutschen und französischen Kapitalismus, sondern für das deutsche Volk und dessen Erhaltung. Die unabhängige sozialistische Presse greift den „Zentralrat“ und im Zusammenhang damit die Mehrheitssozialisten, wegen dieses Aufrufes, scharf an.

Genossenschaftsbewegung!

Der Reichsverband deutscher Konsumvereine (Sitz Köln-Mülheim) veröffentlicht in Nr. 12 der „Konsumgenossenschaftlichen Praxis“ seinen Jahresbericht für 1918. — Aus demselben ist zu entnehmen, daß der Verband auch im verflossenen Jahre den Verhältnissen entsprechend eine sehr gute Entwicklung durchgemacht hat. — Die Zahl der angeschlossenen Vereine betrug am 1. Januar 1919 274 gegen 249 am selben Zeitpunkt im Vorjahre. — Die Gesamtmitgliedszahl der angeschlossenen Vereine betrug am 31. Dezember 1918 354.293, was gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 45.048 oder 14,67 Prozent ausmacht. — Der Gesamtumsatz der Verbandsvereine stellte sich 1918 auf 85.595.025 M. gegenüber 71.892.461 M. im Jahre 1917. — Es ist also eine Steigerung des Gesamtumsatzes um 13.702.564 M., gleich 19,06 Prozent, zu verzeichnen. — Eigenproduktion hatten 24 Vereine, davon 17 eigene Bäckerei, vier Mineralwasserfabriken, zwei Kaffeezuckerei, zwei Schuhfabriken und eine Mühle. — Der Wert der selbstproduzierten und umgesetzten Waren betrug 8.717.305 M.

Der Bericht entwirft ein Bild rastlosen und erfolgreichen Vorwärtstrebens.

Ein Gesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge

ist noch kurz vor der Verfassung der deutschen Nationalversammlung von dieser verabschiedet worden. Es handelt sich um ein Gesetz, das in sozialer Hinsicht von großer Bedeutung ist.

Es erhalten zunächst die versicherten Wohnzeinstimmen: einen einmaligen Beitrag zu den Entbindungslofen in Höhe von 50 M.; ein Wochenlofen in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 1,50 M. täglich, für zehn Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen; eine Beihilfe bis zum Betrage von 25 M. für Hebammenbesuch und ärztliche Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden;

sofern ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 0,75 M. täglich für 12 Wochen.

Den versicherten Frauen, Wöchnerinnen, Stief- und Pflegeeltern stehen die gleichen Leistungen zu, mit der Einschränkung, daß hier das Wochen- bzw. Stillgeld mit 1,50 M. beziehungsweise 0,75 M. begrenzt ist. Dies gilt nur für die durch die Krankenversicherung nicht betroffenen minderbemittelten Wöchnerinnen, wenn ihrer Ehefrau und ihrer Wöchnerinnen 2500 M. nicht übersteigt, eine anderweitige Wohnzeinstimme, wenn ihr Einkommen 2000 M. nicht übersteigt. In beiden Fällen wird für jedes Kind unter 15 Jahren ein Betrag von 250 M. bezugsberechtigt.

Eine vollkommene Regelung der Wochenhilfe kann erst nach greifender Anläßlich der vom Reichskanzler in seiner Rede vom 29. Juli in Aussicht gestellten Reform der

Reichsversicherungsordnung. Daraus ergibt sich, daß das oben mitgeteilte Gesetz den Charakter einer Notverordnung trägt und mit Rücksicht darauf auch schon ab 1. Oktober dieses Jahres in Kraft tritt.

Kleine Notizen.

Die Kohlennot wird diesen Winter voraussichtlich große Dimensionen annehmen. Neben den Folgen, die das für die Eisenbahn und den Verkehr (der Eisenbahnminister hat bereits erhebliche Verkehrsbeschränkungen für diesen Winter angekündigt), ferner für die Beschäftigung in der Industrie haben wird, werden viele Familien voraussichtlich ohne die notwendige Hausbrandkohle sein. Es muß darum vorgesorgt werden, soweit es eben geht. Auch wird sich an manchen Orten Holz und Torf beschaffen lassen. Eine Ergänzung der mangelnden Hausbrandkohle durch diese Brennstoffe wird sehr willkommen sein. Uebrigens wird darüber berichtet, daß in allen Ländern Europas

besonders diesen Winter eine größere Kohlennot herrschen wird. Dieser Umstand birgt für uns noch besondere schwere Gefahren in sich. Die Ententemächte können erhebliche Anforderungen an Deutschland stellen. Es muß deshalb in Deutschland gesehen was nur möglich ist, um die Kohlenförderung zu heben. Es besteht sonst die Gefahr, daß die Entente arbeitslose Polen und Tschechen in die deutschen Bergbaubezirke dirigiert und auch sonstige Maßnahmen trifft, welche uns aufs schwerste beeinträchtigen.

Politische Streiks sind noch intimer an der Tagesordnung.

Im mitteldeutschen Kalibergbau streikten die Kalibergleute, unter Führung von Unabhängigen und Ganzradikalen auf mehreren Gruben. Dabei ist am 26. Juli noch ein Tarifvertrag für den gesamten Kalibergbau abgeschlossen worden. Das Bestreben der genannten Elemente geht dahin, unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch mehr zu erhöhen und anstelle der tariflichen Regelung einen vertragslosen Zustand herbeizuführen. Der Reichsarbeitsminister lehnte Verhandlungen mit einer Abordnung des Bezirksarbeiterrats, unter Hinweis auf den mit den Gewerkschaften abgeschlossenen Tarifvertrag, ab. Inzwischen ist der Streik erfolglos abgebrochen worden. — Geradezu ein Verbreden am gesamten Volke — besonders angesichts der großen Kohlennot — ist der Streik im ober-schlesischen Kohlenbergbau. Für die Anzettelung dieses Streiks wäre keine Strafe zu hoch. Zur Zeit der Niederschreift dieser Zeilen ist der große Kampf noch nicht beigelegt.

Die Räteregierung in Ungarn ist völlig zusammengebrochen.

Die Räteregierung hat vier Monate gedauert und das ungarische Wirtschaftsleben fast ruiniert. Es wurde in unangenehmer Weise drauf los sozialisiert und der Schaden, der dem ungarischen Volkswirtschaftsleben dadurch erwachsen ist, wird auf ungefähr 25 Milliarden Kronen geschätzt. Die politischen Räte, welche die ganze Macht in Händen hatten, haben es dahin gebracht, daß in Verbindung mit dem Hunger, in der ehemaligen Kornkammer Europas, der Zusammenbruch unausbleiblich war. Und die Führer? Mit Hilfe der Böbels übten sie eine Scredensherrschaft; jetzt, wo der Zusammenbruch da ist, haben sie das Weite gesucht und sich außerhalb des Landes in Sicherheit gebracht. Jetzt besteht die Gefahr, daß die zusammengebrochene Gewaltherrschaft „von unten“, durch eine Verwalterschaft „von oben“ abgelöst wird. Mögen die Vorgänge in Ungarn den Unentwegten in Deutschland zur Warnung dienen.

Eine Erhöhung der gesamten Postgebühren steht demnächst in Aussicht.

Ein Entwurf, der der Nationalversammlung zugehen soll, bringt eine ganz erhebliche Verteuerung des Postos für Briefe, Pakete usw. Ebenfalls sollen die Gebühren für den Fernsprech- und Telegrammverkehr wesentlich erhöht werden. Die Erhöhung der Postgebühren belastet auch die Gewerkschaften erheblich. Durch die Teuerung und die erhöhten Eisenbahnfahrtpreise sind die Ausgaben für Agitation (Fahrt und Speise) in den Verbänden bereits erheblich gestiegen. Die Auslagen für Postos werden demnächst auch noch eine wesentliche Steigerung erfahren. Es bleibt zu überlegen, ob sich nicht in unserem Verbands eine Vereinfachung, besonders im brieflichen und geschäftlichen Verkehr der Ortsgruppen mit der Zentralstelle, herbeiführen läßt.

Aus unserer Industrie.

Das Gesamtergebnis der Wollseidenernte 1918/19.

Die Gesamtergebnisse der Wollseidenernte des Jahres 1918/19 werden auf rund 25 Millionen Kilogramm gegen 26 Millionen Kilogramm im Jahre 1917/18 und 27 Millionen Kilogramm im Jahre 1913/14 geschätzt.

Bohntott deutscher Textilindustrieller in Polen.

Indirekt wird aus Sobz berichtet, daß von seiten der polnischen Behörden die Inhaber von textilindustriellen Betrieben in Lodz und Umgebung, welche Deutsche sind, zum Teil bohntottiert werden. Dies geschieht in der Hauptsache hinsichtlich der Bekleidung mit Wollstoff. Diese letztere Betriebe der Textilindustrie in Lodz und

Umgehend, welche sich in Händen von Deutschen befinden, sind seit Beginn des Krieges außer Betrieb und dürften auch wohl kaum wieder in Gang gesetzt werden.

Preissturz für Papiergarne und Papiergewebe in allen Ländern.

Die Ansicht, daß ein weiterer Rückgang der Papiergarne und Papiergewebe nicht eintreten werde, hat sich nicht erfüllt. Ebenso wie in Deutschland suchen die Hersteller dieser Erzeugnisse ihre Waren um jeden Preis abzustößen.

Ueber Streiks in der spanischen Textilindustrie

berichtet die „Neue Korrespondenz“. Nach der Bauindustrie soll eine bedrohliche Zunahme der Streiks auch auf die Textilindustrie übergegriffen haben. Sehr erbittert habe die Haltung der Arbeitgeberverbände von Barcelona, die die Anerkennung der Arbeiterverbände verweigerten.

Der Rohstoffmangel in der Textilindustrie.

Entgegen den bisher gehegten Erwartungen, im Laufe des Herbst größere Mengen Rohstoffe für die Textilindustrie zu bekommen, wird jetzt aus den meisten Hauptplätzen der deutschen Textilindustrie mitgeteilt, daß sich die Verhandlungen auf Vereinhaltung von Rohstoffen und Übernahme eines Warenkredits seitens amerikanischer Rohstofffirmen vorläufig zerlegt haben.

Das Dresdener Forschungsinstitut für Textilindustrie, das 1917 unter der Leitung des Kommerzienrats Clavies gegründet wurde, soll mit den Instituten in Karlsruhe, M.-Gladbach, Krefeld, Reutlingen und Sorau zu einem Kartellium der wissenschaftlichen Forschung der deutschen Textilindustrie zusammengefaßt werden.

Keine Auflösung der Kessel- und Glachs-Anbau-Gesellschaften.

Die Meldung von der Auflösung der Kessel- und Glachs-Anbau-Gesellschaften ist unrichtig.

Aus unserer Bewegung.

Gegen haltlose Verdächtigungen.

In Nr. 36 „Der Textil-Arbeiter“, dem Organ des „Freien“ deutschen Textilarbeiterverbandes wird in einem Aufsatz darauf hingewiesen, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft in der Woll- und Baumwollindustrie genehmigt sei, bezw. unmittelbar bevorstünde.

abhängigen sozialistischen Standpunkt, sondern vom rein gewerkschaftlichen Standpunkt aus Stellung zu nehmen.

Westfalen.

(Bezirkskonferenz.)

Am 10. August fand in Münster i. W. eine wichtige Konferenz der Bezirke Bocholt und Münster statt, welche von den Delegierten der Ortsgruppen (ausgenommen die weit entfernt liegenden nordischen Gruppen) gut besucht war.

Eine Reihe weiterer wichtiger Anträge an die Verbandsgeneralversammlung wurde ebenfalls beschlossen; u. a., daß die Verbandsbeiträge den Stundenlöhnen angepaßt und die Unterstufungen dementsprechend erhöht werden sollen.

Ueber die Frage der allmählichen Einführung des Zweistufensystems entspann sich ebenfalls eine rege Aussprache. Man verschloß sich nicht der Ansicht, daß eine Verbechtung des gegenwärtigen Einstufensystems, besonders in der in Westfalen vorherrschenden Baumwollindustrie, nicht in Frage kommen kann.

Am Schluß der Konferenz wurde noch eine Entschließung angenommen, in welcher die Behörden zur schärferen Bekämpfung des Wuchers, unter Mitwirkung der Arbeiter, aufgefordert werden und ferner ein stärkerer allmählicher Abbau der Lebensmittelpreise verlangt wird.

Württembergisches Strickereigewerbe.

Am Freitag, den 8. August, fand in Stuttgart die Verhandlung in der Tarifzeitung mit dem Strickereiarbeitgeberverband vor dem Schlichtungsausschusse statt. Die geforderte Teuerungszulage wurde abgelehnt, die Arbeitszeit auf 46 Stunden festgesetzt.

Klasse a) männliche Stricker auf Hand- und Motormaschinen und Bödler

Table with 3 columns: I, II, III. Rows for age groups: 14-16 Jahre, 16-18, 18-20, über 20.

Klasse b) Strickerinnen auf Hand- und Motormaschinen, Spezial- und Strickstich-Maschinenführerinnen, Kettlerinnen, Repassererinnen, Handnäherinnen:

Table with 3 columns: I, II, III. Rows for age groups: 60, 80, 95, 110.

Klasse c) Spulerrinnen, Färbweberinnen, Kontrollrinnen und Plätterinnen erhalten in allen Abstufungen 5 Pfg. weniger als wie in Klasse b.

Klasse d) Seidtarbeiterinnen, Kaschierinnen, Formrinnen, Spulerrinnen, Kettlerinnen und sonstige Hilfstarbeiterinnen erhalten in allen Abstufungen 10 Pfg. weniger als wie in Klasse b.

Im Accord wird bei durchschnittlicher Leistungsfähigkeit 10 bis 20 Proz. mehr angezählt.

Regulerrunde erhalten in den ersten vier Wochen 40 Proz., in den zweiten vier Wochen 20 Proz. weniger als der Normallohn beträgt.

Die neuen Löhne werden ab 2. Juni nachbergtet. Die sonstigen Bestimmungen des Tarifes sind dieselben, wie sie bereits im allgemeinen württembergischen Tarif für das Textilgewerbe in Geltung sind.

Stimmen zur Verbandsgeneralversammlung.

In Nr. 36 unseres Verbandsorgans warnt ein Kollege aus Schlefien vor zu hohen Beiträgen, während in vorerwähnten Organen andere Kollegen gerade aufs Ziel losziehen. Den wagemutigen und vorwärts drängenden Geist haben wir jetzt besonders notwendig. Auf der anderen Seite brauchen aber die Wenigen mehr zurückhaltenden Stimmen auch, daß die Beschlässe nicht überall

gleich reif für die geplanten Reformen sind. M. E. ist es sowohl notwendig, wie andererseits auch gerecht und zweckmäßig, wenn wir eine Beitragsreform in Anlehnung an die Stundenlöhne beschließen.

Wenn nun in manchen Gegenden die Schwierigkeiten wirklich groß sind (vielfach handelt es sich aber, wenigstens in der Hauptsache, nur um vermeidliche Schwierigkeiten), dann sollte man dort in der Durchführung der neuen Beschlässe etwas mehr Zeit gewähren um Elastizität seitens der maßgebenden Verbandsinstanzen, in der Anpassung an die einzuführenden Reformen zeigen.

Hinsichtlich der Höhe des Lokalbeitrages sind die Ansichten verschieden. Die Mehrzahl der Ortsgruppen wird mit 15 Pfg. Lokalbeitrag bestimmt auskommen; einige benötigen nicht mal 15 Pfg. und andere haben mehr wie 15 Pfg. notwendig.

Daß die Unterstufungen wesentlich erhöht werden müssen, steht außer Frage. Es ist jedoch bei den vielen Unterstufungsarten, welche vorgeschlagen sind, unmöglich, sogar für 26 Wochen Unterstufungen zu zählen, wie es bereits angeregt wurde.

Briefkasten.

G. K. in N. Du mußt bedenken, daß manche arbeitslos oder in anderen Berufen beschäftigt und Mitglied des Textilarbeiterverbandes sind. Wenn das nicht der Fall wäre, würde Deine Vermutung unbedingt stimmen.

D. S. in D. Es ist selbstverständlich nicht daran gedacht, das Mehrstufensystem dort einzuführen, wo es bisher nicht bestand. Die einzelnen Zweige der Textilindustrie sind sehr verschieden und es ist in dem fraglichen Artikel an diejenigen Textilarbeiter gedacht, in denen das Mehrstufensystem früher üblich war.

Versammlungskalender.

Blumenberg. 21. September, im Lokale von Peter Hermes, Baldbauerstraße.

Verbandsbezirk Crefeld.

Vorbehaltlich der Genehmigung durch die Befugungsbehörde findet die diesjährige Bezirkskonferenz Sonntag, den 28. September, vormittags punkt 10 Uhr beginnend, in Crefeld statt.

Mit kollegialem Gruß! J. Müller, Bezirksleiter.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Glad auf zur ersten Gewerkschaftsarbeit in Düsseldorf - Arbeitsergiebigkeit und Menschenverstand - Geniketten; Deutsche Mädchen - Allgemeine Rundschau: Allgemeine Verbindlichkeit von Tarifverträgen - Wichtige Beschlässe des Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften - Die Selbstsicherheit der Unwissenheit - Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich - Genossenschaftsbewegung - Ein Gesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge - Kleine Notizen - Aus unserer Industrie: Das Gesamtresultat der Weltindustriekonferenz 1918/19 - Anhalt deutscher Textilindustrieller in Polen - Preissturz für Papiergarne und Papiergewebe im Ausland - Ueber Streiks in der spanischen Textilindustrie - Der Rohstoffmangel in der Textilindustrie - Das Dresdener Forschungsinstitut für Textilindustrie - Keine Auflösung der Kessel- und Glachs-Anbau-Gesellschaften - Aus unserer Bewegung: Gegen haltlose Verdächtigungen - Westfalen - Württembergisches Strickereigewerbe - Stimmen zur Verbandsgeneralversammlung - Briefkasten - Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. Müller, Krefeld.